

Nicht zuletzt auch wegen der von Fairneß und Objektivität getragenen Sichtweise wünscht man dem Werk einen breiten, über die Fachwelt hinausreichenden Leserkreis. Dabei bleibt zu hoffen, daß der relativ hohe Preis einer Verbreitung nicht allzu hinderlich sein möge.

*Günter Christ*

HELMUT NEUMAIER: Reformation und Gegenreformation im Bauland unter besonderer Berücksichtigung der Ritterschaft (Forschungen aus Württembergisch Franken 13). Sigmaringen: Thorbecke 1978. 397 S. Kart. DM 30,-.

Ziel der Untersuchung Neumaiers ist es, die politischen und vor allem rechtlichen Konstellationen greifbar zu machen, die die Reformation bzw. Gegenreformation im Bauland begünstigten und ermöglichten. Tragendes Element der Reformation im Bauland war die Ritterschaft. Der Augsburger Religionsfriede, der das *ius reformandi* auch der Reichsritterschaft einräumte, bot den Rechtstitel dazu. Voraussetzung war die Ausübung gewisser hoheitlicher Funktionen, d. h. in erster Linie Patronat, niedere und hohe Gerichtsbarkeit. Neumaier schlüsselt exakt auf, welche dieser drei Rechte in einer Hand vereint nötig waren, um das Reformationsrecht zu beanspruchen.

Bei der Frage nach den Motiven des Adels, in seinen Hoheitsbereichen nahezu geschlossen die Reformation einzuführen, gewinnt man nach der Untersuchung Neumaiers den Eindruck, daß religiöse Motive ganz in den Hintergrund traten. In erster Linie war die Reformation dem Adel ein willkommenes Mittel, seine Emanzipationsbestrebungen vor allem gegenüber dem Bischof von Würzburg zu realisieren.

Gegenreformatorische Bestrebungen, vor allem von seiten Würzburgs, waren von Beginn an vorhanden. Meist waren sie charakterisiert durch das vergebliche Bestreben, Orte, in denen die Rechtslage mehr zugunsten der alten Kirche sprach, wieder katholisch zu machen. Von Erfolg gekrönt aber waren diese Bestrebungen erst unter Julius Echter gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Gestützt auf die Trienter Beschlüsse und die politische und finanzielle Kraft seines Hochstifts, vermochte er mehrere dieser Orte zur alten Kirche zurückzuführen. Die Bevölkerung leistete wenig Widerstand. Die schlechten vorreformatorischen Verhältnisse kamen nicht wieder. Einige populäre religiöse Handlungen wie Wallfahrten und Prozessionen wurden von Echter bewußt, da konfessionsunterscheidend, wiederbelebt. Alles in allem merkte die Bevölkerung von dem Wandel wenig, da sich bis zu dem Zeitpunkt des Eingriffs Echters ein konfessionelles Selbstwertgefühl noch nicht herausgebildet hatte. Der Adel konnte keinen Widerstand gegen Echter leisten: Einerseits waren die rechtlichen Möglichkeiten des Augsburger Religionsfriedens ausgeschöpft, zum anderen hatten sich die geistlichen Mächte Würzburg und Mainz so regeneriert, daß sie im Sinne der Gegenreformation aktiv werden konnten.

Die aus der Arbeit Neumaiers zu destillierenden Fragestellungen sind folgende: Welche politischen und rechtlichen Voraussetzungen mußten erfüllt sein, damit Reformation bzw. Gegenreformation überhaupt erfolgreich sein konnten? Gab es Konstellationen, bei denen solche Bestrebungen von vornherein zum Scheitern verurteilt waren? Welchen Stellenwert hatten religiöse Motive? Welche Rolle spielte die Bevölkerung?

Die Fragestellungen Neumaiers sollten auch an andere Territorien herangetragen und die Ergebnisse mit denen Neumaiers verglichen werden. Dazu eignen sich wohl in erster Linie Territorien mit ähnlich komplizierten Obrigkeitsverhältnissen, denn wo diese selbst noch im Fluß sind, haben Untersuchungen reformatorischer Bestrebungen notwendigerweise eine andere Akzentuierung als in Territorien mit fest etablierten Herrschaftsverhältnissen. Neumaiers Arbeit zeigt deutlich, daß eine angemessene Beurteilung von reformatorischen und gegenreformatorischen Initiativen nicht möglich ist ohne eingehende Analyse bestehender Herrschaftsstrukturen und ihrer Bewertung hinsichtlich Erfolg oder Mißerfolg solcher Initiativen.

*Helga Schnabel-Schüle*

DIETER GÖPFERT: Bauernkrieg am Bodensee und Oberrhein 1524/1525. Mit einer bisher unveröffentlichten Bodmaner Chronik von 1785. Freiburg i. Br.: Rombach 1980. 176 S. 16 Abb. 2 Karten. Brosch. DM 16,-.

Der Verf. hat 1975 im Pfarrarchiv Bodman eine Chronik über den Bauernkrieg im Umkreis von Überlingen entdeckt und offensichtlich selber »Bodmaner Chronik« benannt. Er hat sich für die Faksimile-Publikation



eingesetzt und den Text parallel übertragen, d. h. leicht modernisiert. Unter der Voraussetzung, daß die Faksimilierung leicht lesbar sei, kann man eine solche Absicht begrüßen.

Leider gibt es bereits hier Probleme. Die augenscheinlich verkleinerte Wiedergabe ist nur teilweise klar und gut zu lesen. Dies hätte einem renommierten Verlag auch in wirtschaftlich knappen Zeiten nicht passieren dürfen, zumal dadurch die leichte Modernisierung bei der Übertragung fragwürdig wird: entweder eine buchstabengetreue Transkription ohne Faksimile *oder* eine gut lesbare Wiedergabe, deren Text dann bearbeitet oder »übersetzt« werden kann.

Der Leser fragt sich auch, wie heute noch eine Textausgabe mit wissenschaftlichem Anspruch – zumal eine Erstausgabe – ohne Anmerkungsapparat auskommen kann. Er fragt auch nach der Exaktheit der Lesung und Übertragung durch den Herausgeber. Aufgrund der eingeschränkten Lesbarkeit der faksimilierten Stellen ist es sehr schwer, hier zu einem wirklichen Überblick zu kommen. Immerhin muß es nachdenklich stimmen, wenn etwa auf S. 110f. gelesen wird: »Jörg Truchseß, des Bundesdeutschen Feldhauptmannes«, während man nach einigen Vergleichen noch gerade feststellen kann, daß es einwandfrei heißen muß: »Jörg Truchseß, des Bundts obersten Feldhauptmann«. Wer in die Quellen der Zeit einigermaßen eingesehen ist, wird fünfmal kontrollieren, ehe er beim Schwäbischen Bund und beim Bauernjörg das Adjektiv »deutsch« stehen läßt.

Noch stärkere Bedenken weckt der Umstand, daß diese Quelle in der Anlage des Bändchens in jene Zeit eingeordnet wird, die sie beschreibt, und nicht in jene, in der sie entstanden ist. Wie die Chronik selber ausweist und wie der Verf. sowohl im Zusammenhang mit der Abdruckerlaubnis als auch im Text vermerkt, wurde diese Chronik von einem sonst nicht nachgewiesenen Franz Joseph Higle am 18. März 1785 abgeschrieben. Vermutlich ist dies das Datum des Abschlusses der Schreibearbeiten. Es muß vorerst offen bleiben, ob Higle nur als Kopist oder auch als Autor in Frage kommt. Jedenfalls ist das älteste sichere Datum im Zusammenhang mit der Entstehung dieser Chronik das Jahr 1785. Sollte Higle nicht als Autor in Frage kommen, so könnte man die Abfassung gewiß noch um einige Jahre zurückdatieren; nichts spricht aber für eine Abfassung etwa vor 1770.

Diese Chronik gehört historisch also nicht in den Kontext des 16. Jahrhunderts, sondern in den Zeitzusammenhang des späten 18. Jahrhunderts, näherhin in den Rahmen der Furcht etablierter Kreise vor analogen Bauernerhebungen im weiteren Umkreis der Französischen Revolution. Viele Spitzen im Text und viele Abgrenzungen zeigen auf, daß hier vor einer Wiederholung alter Übel gewarnt werden soll, wobei dies einhergeht mit einer detaillierten Beschreibung der lokalen Ereignisgeschichte um Überlingen und einer Wiedergabe vieler alter Urkunden bzw. Texte.

Die sogenannte Bodmaner Chronik ist also ein wichtiges und interessantes Zeugnis für die regionale Rezeption der Ereignisse des Bauernkriegs von 1524/1525 im späten 18. Jahrhundert! So sehr etwa einzelne Übernahmen mit den Belegen von 1524/25 verglichen werden müßten, so wenig kann diese Chronik als Ganzes, nach Absicht und Tendenz, im Rahmen des 16. Jahrhunderts gesehen werden. Sie erhellt erst im Kontext der Historiographie vom Bauernkrieg, so wie er im weiteren Umkreis in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts beschrieben und gewertet wurde.

Karl Pellens

HANS RIESSER und JOHANN LACHMANN: 450 Jahre Reformation in Heilbronn. Ursachen, Anfänge, Verlauf (bis 1555). Ausstellung des Stadtarchivs im Deutschhof in Heilbronn vom 26. Oktober bis 30. November 1980 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 23). Heilbronn: Stadtarchiv 1980. 360 S. Zahlreiche Abb. Kart. DM 20,-.

Der 450. Wiederkehr des Bekenntnisses von Rat und Bürgerschaft zur Reformation hat das Archiv der Stadt Heilbronn eine historische Ausstellung gewidmet und dazu einen begleitenden Katalog vorgelegt, der über Ursachen, Anfänge und Verlauf der Reformation in Heilbronn bis 1555 informieren soll. Das Werk besteht aus einem Aufsatzteil und einem Katalogteil. Im Aufsatzteil mit vier Beiträgen stellt Jörg Baur (»Ratlos vor dem Erbe«) aus heutiger Sicht und religiöser Problemstellung die Frage, ob die Reformation mehr eine historische Last sei oder eine Chance zur Sammlung und Erneuerung der Kirche Christi, wobei er meint, das Erbe könne neues Vertrauen erwecken. Berndt Hamm geht dann den inneren Gründen nach, die zur Reformation führten, skizziert die Frömmigkeit des Spätmittelalters und das Anliegen Luthers und glaubt, daß das evangelische Erbe in einer dreifachen Freiheit liege: in der Berufung zur Freiheit aus dem Evangelium, zur Freiheit des Glaubens von allen Versuchen zur Selbstrechtfertigung und zur Freiheit